

136

AMS report

Birgit Aigner-Walder, Marika Gruber

Jugendarbeitslosigkeit und Migration im ländlichen Raum

Analyse am Beispiel des Bundeslandes Kärnten

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

136

AMS report

Birgit Aigner-Walder, Marika Gruber

Jugendarbeitslosigkeit und Migration im ländlichen Raum

Analyse am Beispiel des Bundeslandes Kärnten

Herausgegeben vom
Arbeitsmarktservice Österreich

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, A-1200 Wien, Treustraße 35–43 • Jänner 2019 • Umschlagbild und Grafik: Lanz, Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn

© Arbeitsmarktservice Österreich 2019
ISBN 978-3-85495-648-7

Inhalt

1 Einleitung	5
2 Jugendarbeitslosigkeit in Kärnten im (inter-)nationalen Vergleich	6
3 Migrationsbewegungen von und nach Kärnten – Motive und Fakten ...	11
4 Arbeitslosigkeit und Abwanderung Jugendlicher	19
4.1 Charakteristika der abgewanderten KärntnerInnen	19
4.2 Relevanz von Arbeitslosigkeit für die Abwanderung	22
5 Zuwanderung und Jugendarbeitslosigkeit	25
5.1 Charakteristika der zugewanderten KärntnerInnen	25
5.2 Erwerbsstatus von ZuwanderInnen in Kärnten	29
6 Resümee	32
Quellen	34

1 Einleitung

Mit dem Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 ist in der Europäischen Union auch die Arbeitslosigkeit erheblich angestiegen. Davon im Besonderen betroffen waren Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren. Der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosenzahlen führte in einigen Regionen sogar zu Ausschreitungen; von einer so genannten »Verlorenen Generation« wurde in den Medien berichtet.

Parallel dazu sind die vergangenen Jahre durch einen rasanten Anstieg an Migrationsbewegungen gekennzeichnet. Auch hier gilt, dass vor allem junge Personen vermehrt die Heimat verlassen. Diese sind meist überdurchschnittlich gut gebildet und hinterlassen eine Lücke auf dem Arbeitsmarkt. Gemeinhin wird in diesem Zusammenhang von einem so genannten »Brain Drain« gesprochen.

Der vorliegende Beitrag von FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a (FH) Dr.ⁱⁿ Birgit Aigner-Walder und Mag.^a (FH) Marika Gruber von der Fachhochschule Kärnten¹ verfolgt die Zielsetzung, die Relevanz von Jugendarbeitslosigkeit für Migrationsbewegungen zu analysieren. Dazu wird in einem ersten Schritt (Kapitel 2) die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Kärnten bzw. in Österreich im internationalen Vergleich geschildert. Darauf aufbauend (Kapitel 3) stehen die Determinanten für Migrationsbewegungen im Vordergrund. Kapitel 4 widmet sich in weiterer Folge der Thematik der Jugendarbeitslosigkeit als Ursache für Binnenwanderungen, während Kapitel 5 einen Blick auf die Erwerbssituation zugewanderter Menschen, insbesondere Jugendlicher, wirft.

Der Fokus der Untersuchung wird dabei auf das südlichste Bundesland Österreichs, Kärnten, gelegt. Das ländlich geprägte und vergleichsweise strukturschwache Bundesland, welches zwar eine positive Außenwanderung, aber eine negative Binnenwanderung aufweist, scheint in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse.

Abschließend fasst der Beitrag in einem Resümee die wichtigsten Aussagen zusammen.

¹ www.fh-kaernten.at.

2 Jugendarbeitslosigkeit in Kärnten im (inter-)nationalen Vergleich

Im Rahmen des vorliegenden Kapitels erfolgt eine Darstellung des Status quo und der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Kärnten, wobei diese für einen umfassenderen Blickwinkel in Relation zur Situation in Österreich sowie der Europäischen Union gestellt wird. Vor der Analyse der Daten gilt es jedoch, den Begriff »Jugendarbeitslosigkeit« zu erörtern, als dass für die Arbeitslosigkeit unterschiedliche Berechnungskonzepte vorliegen. So umfasst die nationale Definition der Arbeitslosenquote den Bestand der als arbeitslos registrierten Personen in Relation zum Arbeitskräftepotenzial. Letzteres berechnet sich dabei aus den beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos registrierten Personen und den unselbständig Beschäftigten.

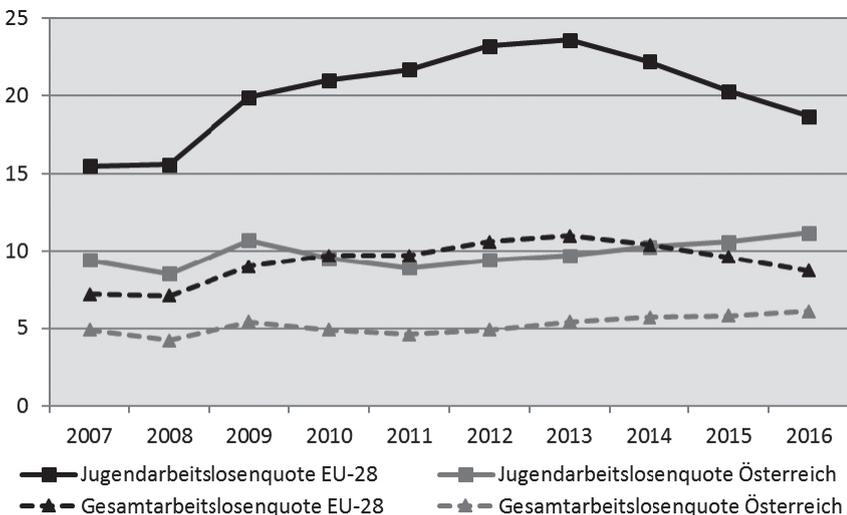
Nach internationaler Definition wird hingegen basierend auf den Richtlinien der Internationalen Arbeitsorganisation der Anteil an Arbeitslosen nach dem ILO-Konzept herangezogen. Dies bedeutet, dass eine Person dann als erwerbstätig gilt, wenn diese in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gearbeitet hat, während Personen als arbeitslos erfasst sind, sofern diese nicht erwerbstätig sind, jedoch aktive Schritte zur Arbeitssuche tätigen und kurzfristig zu arbeiten beginnen können. Dementsprechend sind beispielsweise SchulungsteilnehmerInnen oder auch Personen, die in der Referenzwoche wenige Stunden gearbeitet haben, nicht enthalten, wodurch die Arbeitslosigkeit nach internationaler Definition geringer ist als die nationale Berechnungsvariante.² In den folgenden Ausführungen wird die internationale Definition herangezogen.

Die Jugendarbeitslosenquote wird definiert als die Arbeitslosenquote Jugendlicher, also von Personen zwischen 15 und 24 Jahren. Diese ist in Europa seit Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 deutlich angestiegen – von 15,7 Prozent im Jahr 2008 auf 23,6 Prozent im Jahr 2013; erst seither ist wieder ein Rückgang erkennbar. Im Jahr 2016 lag die Jugendarbeitslosigkeit bei 18,7 Prozent. Besorgniserregend ist hierbei im Besonderen, dass die Arbeitslosenquote Jugendlicher im Betrachtungszeitraum deutlich stärker anstieg als die Gesamtarbeitslosenquote der 15- bis 64-Jährigen; Jugendliche waren also überproportional stark von der Rezession betroffen.

² Vgl. Statistik Austria 2017a, Seite 55ff.

Ein vergleichender Blick auf die Entwicklung in Österreich zeigt, dass die Reaktion des Arbeitsmarktes national gesehen deutlich geringer ausfiel und zudem keine übermäßige Betroffenheit bei jungen Personen beobachtbar war (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Jugend- und Gesamtarbeitslosenquote, Österreich und EU-28, 2007 bis 2016



Quelle: Eurostat 2017a; eigene Darstellung

Im Jahr 2016 betrug die Jugendarbeitslosenquote in Österreich 11,2 Prozent. Österreich weist damit hinter Deutschland (7,1 Prozent), der Tschechischen Republik (10,5 Prozent), den Niederlanden (10,8 Prozent) und Malta (11,1 Prozent) eine der geringsten Quoten innerhalb der Europäischen Union auf; Höchstwerte werden mit Werten von über 40 Prozent in Spanien und Griechenland erreicht.³ Als eine Ursache für die vergleichsweise geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland und Österreich wird die duale Berufsausbildung gesehen. Diese ermöglicht eine schnellere und strukturiertere Integration von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt und reduziert den Anteil an BildungsabbrecherInnen.⁴

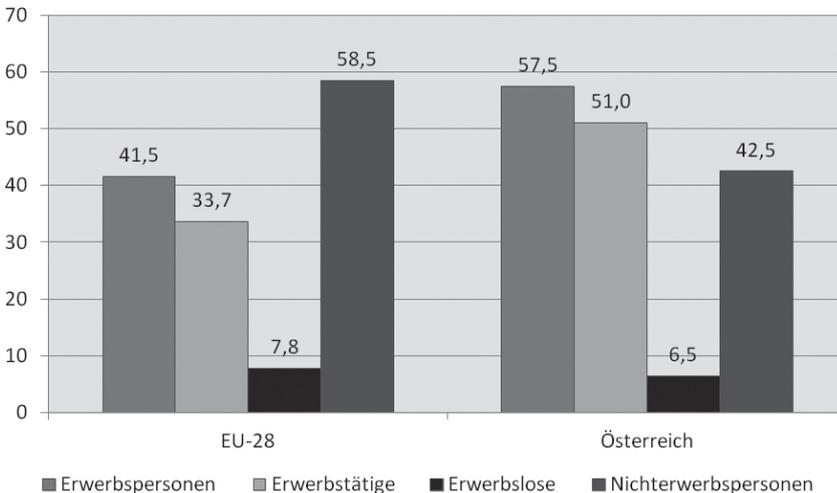
Aus der dualen Berufsausbildung resultiert, dass in Österreich die Erwerbsquote bei Jugendlichen deutlich über dem europäischen Durchschnitt liegt, d. h., Jugendliche stehen dem Arbeitsmarkt rascher zur Verfügung. So betrug die Erwerbsquote im Jahr 2016 in Österreich 57,5 Prozent bei vergleichsweise geringen 41,5 Prozent im europäischen Durchschnitt bzw. standen dem Arbeitsmarkt 42,5 Prozent zu vergleichsweise hohen 58,5 Prozent der Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren nicht zur Verfügung. 51 Prozent der Jugendlichen in Öster-

³ Vgl. Eurostat 2017a.

⁴ Vgl. ZEW 2014.

reich sind erwerbstätig und 6,5 Prozent erwerbslos. In der Europäischen Union arbeiten hingegen lediglich 33,7 Prozent der Jugendlichen, bei einem Erwerbslosenanteil von 7,8 Prozent (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) sowie Nichterwerbspersonen in Relation zur Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren, Österreich und EU-28, 2016 (in Prozent)



Quelle: Eurostat 2017b, 2017c; eigene Darstellung

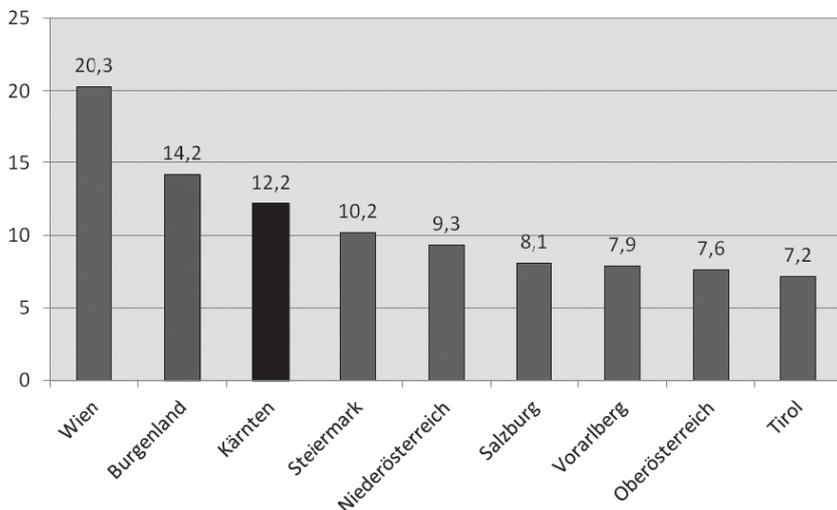
Die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich ist jedoch, wie in Abbildung 1 ersichtlich, konträr zur Entwicklung in den EU-28 Ländern seit dem Jahr 2011 stetig angestiegen und erreichte im Jahr 2016 mit 11,2 Prozent auch den Höchstwert im zehnjährigen Betrachtungsintervall. Daraus resultiert auch, dass Österreich im internationalen Vergleich Plätze verloren hat; im Jahr 2015 verzeichnete Österreich noch die zweitgeringste Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der Europäischen Union.⁵

Bei einer regionalen Betrachtungsweise der Jugendarbeitslosigkeit in Österreich zeigt sich, dass das Bundesland Kärnten mit 12,2 Prozent im Jahr 2016 nach den Bundesländern Wien und Burgenland die dritthöchste Jugendarbeitslosigkeit aufweist. Die geringste Arbeitslosigkeit findet sich mit Werten um sieben bis acht Prozent in den Bundesländern Tirol, Oberösterreich, Vorarlberg und Salzburg (vgl. Abbildung 3). Für Kärnten zeigte sich zwar von 2015 auf 2016 erstmals seit dem Jahr 2011 ein leichter Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit; die Betrachtung der dynamischen Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren weist jedoch auf

⁵ Vgl. Eurostat 2017a.

eine unterdurchschnittliche Entwicklung im Bundesländervergleich hin.⁶ Männer sind dabei mit einer Arbeitslosigkeit von 13,8 Prozent im Vergleich zu elf Prozent von Frauen etwas stärker betroffen.⁷

Abbildung 3: Jugendarbeitslosigkeit in den österreichischen Bundesländern, 2016 (in Prozent)



Quelle: Statistik Austria 2016; eigene Darstellung

Die volkswirtschaftlichen Kosten von Jugendarbeitslosigkeit sind einerseits jenen der Arbeitslosigkeit im Allgemeinen gleichzusetzen. So entstehen durch Arbeitslosigkeit direkte Kosten in Form von Transferzahlungen an Arbeitslosengeld und Sozialversicherungsbeiträgen für die LeistungsbezieherInnen, als auch damit einhergehende Sozialleistungen wie beispielsweise Wohnkosten- oder Heizungszuschüsse. Zudem verursacht Arbeitslosigkeit geringere staatliche Einnahmen aufgrund eines niedrigeren Steueraufkommens sowie von Sozialversicherungsbeiträgen.⁸ Gemäß einer Schätzung von Eurofound⁹ aus dem Jahr 2012 betrug der volkswirtschaftliche Verlust durch die geringe Beteiligung Jugendlicher am Arbeitsmarkt im Jahr 2011 in der Europäischen Union 153 Millionen Euro; dies entsprach 1,2 Prozent des BIP.

Zum anderen geht mit der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen die Problematik einher, dass diese auf individueller und sozialer Ebene deutlich länger nachwirkt. So können dadurch spä-

⁶ Vgl. Aigner-Walder 2017

⁷ Vgl. Statistik Austria 2016.

⁸ Gemäß einer Berechnung des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) betragen die fiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahr 2015 knapp zwei Prozent des BIP (vgl. IAB 2017).

⁹ Eurofound = Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen mit Sitz in Dublin (www.eurofound.europa.eu/de/about-eurofound).

tere Arbeitslosigkeit, Karrierebrüche und Einkommensverluste entstehen sowie Frustrationen, ein eingeschränktes Selbstvertrauen bis hin zu mentalen und physischen gesundheitlichen Problemen die Folge sein. Darüber hinaus sei das Risiko politischer und sozialer Entfremdung höher.¹⁰ Moeller (2015) weist in diesem Zusammenhang drauf hin, dass mittelfristig auch die Stabilität des demokratischen Gemeinwesens in Europa in Gefahr sei. Und Tosun (2015) unterstreicht bei einer hohen Arbeitslosigkeit junger Menschen aus gesellschaftspolitischer Sicht die Gefahr eines höheren Extremismus sowie geringerer Solidarität.

Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen kann auch die Ursache für Migrationsbewegungen bzw. eine Abwanderung sein. Für die Abwanderungsregion ist damit sprichwörtlich eine Generation verloren, mit der Konsequenz weiterer Folgekosten für die Region. Im folgenden Kapitel wird daher ein detaillierter Einblick auf die Determinanten für Migrationsbewegungen sowie die Situation in Österreich bzw. Kärnten gegeben.

¹⁰ Vgl. Eurofound 2012.

3 Migrationsbewegungen von und nach Kärnten – Motive und Fakten

Migration ist kein neues Phänomen. Bereits seit Bestehen der Menschheit ist der Umstand anzutreffen, dass Menschen ihr Siedlungsgebiet verlassen und sich an einem neuen Platz ansiedeln. Grundsätzlich wird unter Migration (Wanderung) die »Verlegung des Wohnsitzes einer Person«¹¹ verstanden. Die Bevölkerungsstatistik unterscheidet unter Betrachtung der Wanderungsdistanzen zwischen Binnenwanderung (interne Migration) und Außenwanderung (internationaler Migration). Binnenwanderung¹² bezeichnet die Wanderung von Personen innerhalb eines Staatsgebietes, also die Wanderung zwischen den österreichischen Bundesländern. Außenwanderung bezeichnet im Gegensatz dazu die Wanderung vom Ausland nach Österreich bzw. von Österreich ins Ausland. Die Erfassung der Wanderungen beruht auf den Daten (An- und Abmeldungen) des Zentralen Melderegisters. Eingang in die Wanderungsstatistik findet jedoch nur ein Wechsel des Hauptwohnsitzes, sofern dieser durchgehend und für mehr als 90 Tage verlegt wird.¹³

Die Gründe, warum Menschen ihr bisheriges Lebensumfeld verlassen, sind vielfältig. Nach Migrationsarten lassen sich u. a. Arbeitskräftemobilität und GastarbeiterInnenzuwanderung, Familiennachzug, Studierendenmobilität, Wohlstandsmigration, wirtschafts-/armutsbedingte Migration, Asylsuche oder klimabedingte Migration unterscheiden.¹⁴ Migration wird nach dem Soziologen Han »(...) durch eine Vielzahl zusammenhängender Ursachen und Zwänge kultureller, politischer, wirtschaftlicher, religiöser, demographischer, ökologischer, ethnischer und sozialer Art ausgelöst.«¹⁵ Migration beruht meist auf einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren, sowohl auf gesellschaftlicher wie auch auf individueller Ebene. Daher greift eine monokausale Erklärung vielfach zu kurz. Generell kann zwischen freiwilliger und erzwungener Migration (Flucht, Vertreibung) unterschieden werden, doch

11 Statistik Austria 2017b, o.S.

12 Von einem Binnenumzug wird gesprochen, wenn der Wohnsitz innerhalb desselben Bezirkes bzw. derselben Gemeinde verlegt wird, ohne jedoch Verwaltungsgrenzen zu überschreiten.

13 Vgl. Statistik Austria 2017b.

14 Vgl. Gruber 2016.

15 Han 2005, Seite 8.

sind die Gründe oft derart miteinander verflochten, dass eine klare Abgrenzung nicht möglich ist (vgl. Han 2005).

Für die Erklärung von internationaler Migration gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen disziplinär verankerten Migrationstheorien, so u. a.:

- Neoklassische Migrationstheorien sind eine Weiterentwicklung des klassischen migrationstheoretischen Ansatzes von Adam Smith, der davon ausging, dass Menschen aus Gebieten mit niedrigen Einkommensmöglichkeiten und hohen Arbeitslosenraten in Regionen ziehen, die höheren Lohn und mehr Arbeitskräftenachfrage bieten. Die neoklassischen Migrationstheorien können in makro- und mikrotheoretische Ansätze unterteilt werden. Makrotheoretische Ansätze¹⁶ gehen davon aus, dass unterschiedliche regionale Lohnniveaus, die durch ein Ungleichgewicht in Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage hervorgerufen werden, die Ursache für Wanderungsbewegungen sind. Die neoklassische mikroökonomische Theorie¹⁷ geht von einer individuellen, rationalen Entscheidung der Menschen zur eigenen Einkommensmaximierung aus. Die bestimmenden Faktoren der Entscheidungsfindung sind dabei die Höhe der Migrationskosten und das Arbeitskräfteangebot sowie Lohnniveau im Herkunftsland im Vergleich zum Zielland. Den neoklassischen Migrationstheorien werden jedoch Schwachstellen nachgesagt; Rahmenbedingungen auf nationaler und internationaler Ebene der Politik und Wirtschaft würden nicht berücksichtigt werden.¹⁸
- Die Neue Wirtschaftstheorie der Migration (New Economics of Migration)¹⁹ sieht Lohnunterschiede nicht mehr als Voraussetzung für Migration an, das Kollektiv (z. B. die Familie) gewinnt bei der Migrationsentscheidung an Bedeutung. Im Fokus steht nicht mehr die Maximierung des individuellen Einkommens, sondern die Maximierung des Haushaltseinkommens.²⁰
- Die Netzwerktheorie weist auf den Einfluss von sozialen Netzwerken auf Migrationsentscheidungen hin.²¹ Nicht nur wirtschaftliche Faktoren werden als Auslöser für Migration gesehen, sondern auch persönliche Faktoren (Netzwerke). Es wird davon ausgegangen, dass einerseits Migrationskosten verringert werden, je mehr Menschen bereits aus der Herkunftsregion im Zielgebiet aufhältig sind und andererseits, dass das Netzwerk (z. B. Verwandte) beim Bezug von Einkommen (z. B. durch die Vermittlung von Arbeit) helfen kann.²²

16 Nach Hicks 1963.

17 Vgl. u. a. Sjaastad 1962, Speare 1971, Wagner 1989, Kalter 1997.

18 Vgl. Borchers 2008, Haug 2000.

19 U. a. nach Mincer 1978, Sandell 1977, Stark, 1991.

20 Vgl. Borchers 2008, Haug 2000.

21 U. a. Tilly und Brown 1967, Hugo 1981, Taylor 1986, Fawcett 1989, Kritz und Zlotnik 1992, Tilly 1990, Massey 1990, Massey u. a. 1993.

22 Vgl. Borchers 2008, Haug 2000.

- Das Roy-Modell nach Robinson und Tomes (1982), weiterentwickelt von Borjas (1987, 1994), bezieht eine positive und negative Selbstselektion (nach Alter, Ausbildung oder Risikobereitschaft) der Migrationswilligen in die Erklärungen ein.²³
- Die Theorie der Pull- und Push-Faktoren nach Ravenstein (1985) in einer weiterentwickelten und differenziert dargestellten Form nach Lee (1972) geht davon aus, dass es Faktoren gibt, die eine Person am Aufenthaltsort halten bzw. die für einen Aufenthaltsort anziehend wirken (Pull-Faktoren) und solche, die abstoßend wirken (Push-Faktoren).²⁴ Zu den Pull-Faktoren zählen nach Braun und Topan (1998, zitiert nach Borchers 2008), die den Push- und Pull-Ansatz erweiterten, u. a. Arbeitskräftemangel, hoher Lebensstandard, soziale Sicherung, gute Bildungsmöglichkeiten, Einhaltung von Menschen- und Bürgerrechten, Schutz vor Diskriminierung oder eine intakte Umwelt. Zu den Push-Faktoren zählen u. a. hohe Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne, mangelnde Bildungs- und Gesundheitsversorgung, niedriger Lebensstandard, Krieg und Folter, Minderheitenverfolgung und Benachteiligungen aufgrund des Religionsbekenntnisses oder Umweltkatastrophen.

Wenn auch das Push- und Pull-Modell ebenfalls Kritik unterliegt (es fehle z. B. noch an stärkerer Berücksichtigung von Raum- und Zeitdimensionen oder von globalen Interaktionen), liefert dieser Theorieansatz nach Borchers (2008) für die Bestimmung von Migrationspotenzialen die relevantesten Faktoren. Das Modell kann dabei sowohl für die Evaluierung von Migrationsbewegungen über die Grenzen als auch Binnenwanderungen herangezogen werden.

Im Jahr 2016 konnte Österreich insgesamt 1.101.083 Wanderungen verzeichnen. Davon entfielen 283.944 auf die Außenwanderung und 817.139 auf die Binnenwanderung. Bewegten sich die Zuzüge aus dem Ausland von 2006 bis 2011 zwischen rund 99.000 und 125.000 Personen, so lässt sich ab dem Jahr 2012 (ca. 140.000 Personen) kontinuierlich ein stärkerer Anstieg der internationalen Zuwanderungszahlen für Österreich beobachten. Mit ca. 214.000 internationalen Zuzügen wurde 2015 ein absoluter Spitzen- und damit auch Ausnahmewert erreicht (vgl. Abbildung 4). Grund dafür waren die Fluchtbewegungen insbesondere aus Afghanistan, Syrien und dem Irak, die bereits in den vergangenen Jahren verstärkt einsetzten und im Jahr 2015 ihren Höhepunkt erreichten. Die internationalen Zuwanderungszahlen sind immer auch abhängig von den nationalen politischen Diskussionen, die letztlich in Österreich zu immer weiteren Zuwanderungseinschränkungen und gesetzlichen Verschärfungen führten. So beispielsweise auch die beim Asylgipfel am 20.1.2016 von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden gemeinsam beschlossene jährliche »Asyl-Obergrenze«, die eine Überforderung des Staates aufgrund der hohen fluchtbedingten Zuwanderungs-

²³ Vgl. Borchers 2008.

²⁴ Vgl. Borchers 2008.

zahlen verhindern sollte. Als politische Planungsgröße sieht diese eine jährliche Begrenzung der AsylwerberInnenzahlen vor. Die Obergrenze²⁵ von 37.500 (2016) reduziert sich bis 2019 auf 25.000. Damit sollen zwischen 2016 und 2019 nicht mehr als 127.500 Personen in Österreich zum Asylverfahren zugelassen werden (entspricht rund 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung).²⁶

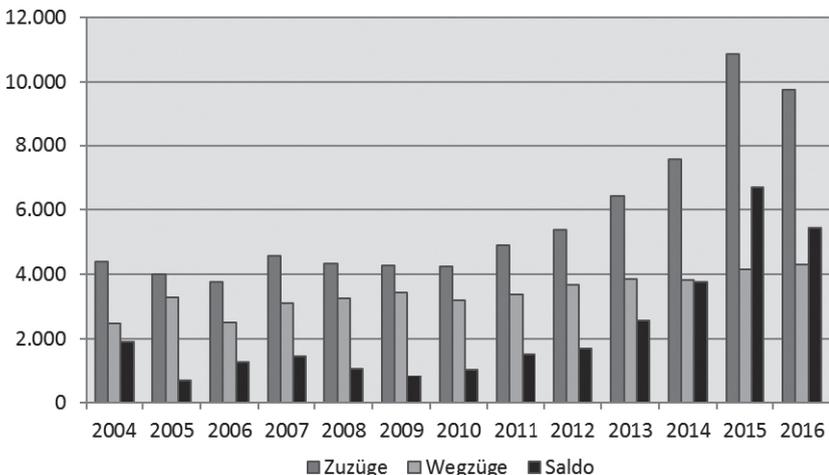
Es bleiben jedoch nicht alle Menschen, die zuwandern, in Österreich und auch ÖsterreicherInnen wandern ins Ausland ab. Nicht nur die Zahl der Zuzüge, auch die Zahl der Wegzüge ins Ausland nahm im Betrachtungszeitraum von 2004 bis 2016 zu (Wegzüge 2004: ca. 72.000; 2016: ca. 110.000). Der Außenwanderungssaldo zeigt die Zahl der ZuwanderInnen abzüglich der AbwanderInnen. Im Betrachtungszeitraum 2004 bis 2016 schwankte der Außenwanderungssaldo sehr stark: von rund 51.000 Personen (2004) sank dieser auf 24.000 Personen (2006) und 17.000 (2009) und stieg dann wieder auf 31.000 Personen (2011) und 55.000 Personen (2013) an, bis dieser im Jahr 2015 den Spitzenwert von 113.000 Personen erreichte. 2016 sank der Außenwanderungssaldo wieder – auch aufgrund der national- und europapolitischen Maßnahmen – auf ca. 65.000 Personen (vgl. Statistik Austria 2017c).

Die internationalen Zuzüge in Kärnten waren zwischen 2004 (ca. 4.400 Zuzüge) und 2011 (4.900 Zuzüge) relativ gleichbleibend. Ein kontinuierlicher und stärkerer Anstieg fand auch in Kärnten ab dem Jahr 2012 statt, der im Jahr 2015 mit ca. 11.000 Zuzügen den Höhepunkt erreichte; 2016 reduzierte sich dieser wieder um ca. 1.100 Personen. Die Wegzüge in das Ausland stiegen im Zeitverlauf von 2.500 (2004) auf 4.300 (2016) an. Der Außenwanderungssaldo schwankte zwischen 2004 und 2012 relativ stark: der vergleichsweise hohe Außenwanderungssaldo im Jahr 2004 von ca. 1.900 Personen, sank im darauffolgenden Jahr auf 700 Personen ab. Ab 2012 stieg auch in Kärnten der Wanderungssaldo kontinuierlich an und erreichte im Jahr der starken Fluchtzuwanderung (2015) den Höhepunkt von 6.700 Personen (2016 sank dieser wieder um ca. 1.300 Personen) (vgl. Abbildung 4). Kärntens Außenwanderungssaldo lag im Bundesländervergleich zwischen 2004 und 2016 im unteren Drittel (zumeist an drittletzter Stelle) bzw. im unteren Mittelfeld. Die niedrigsten Außenwanderungssaldi weisen über die Jahre hinweg Burgenland, Vorarlberg und Salzburg auf, den höchsten Wert hat immer Wien zu verzeichnen. Im Jahr 2016 betrug dieser in Wien rund 31.100 Personen und im Burgenland ca. 1.100 Personen; Kärnten konnte ca. 5.500 Personen verzeichnen.²⁷

25 Wird die Obergrenze erreicht, kommt die so genannte in § 36 des novellierten Asylgesetzes 2005 definierte »Notverordnung« zu tragen, die Sonderbestimmungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des Schutzes der inneren Sicherheit vorsieht. Damit kann es auch zur Zurückschiebung oder Zurückweisung von AsylwerberInnen an der Grenze kommen (vgl. Metzger 2016).

26 Vgl. Republik Österreich 2016.

27 Vgl. Statistik Austria 2017d.

Abbildung 4: Entwicklung der Außenwanderung in Kärnten, 2004 bis 2016

Quelle: Statistik Austria 2017d; eigene Darstellung

Die internationale Zuwanderung hat schließlich auch dazu geführt, dass der AusländerInnen-Anteil über die Jahre hinweg in Österreich stetig angestiegen ist. Anfang der 1960er-Jahre lebten in Österreich rund 100.000 Personen (1,4 Prozent) ohne österreichische Staatsbürgerschaft (AusländerInnen). Dies änderte sich mit der Anwerbung von GastarbeiterInnen ab Mitte der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre. Ihr Anteil stieg auf rund vier Prozent (311.700 Personen). Mit Anfang der 1990er-Jahre und der Fluchtzuwanderung aus dem ehemaligen Jugoslawien kam es zu einem neuerlichen Anstieg des AusländerInnen-Anteils auf über acht Prozent. Ab den 2010er-Jahren kam es zunächst aufgrund von verstärkter Zuwanderung insbesondere aus den neuen EU-Beitrittsländern zu einem weiteren Anstieg von Zahl und Anteil der AusländerInnen. In der jüngsten Vergangenheit bewirkte insbesondere die Zuwanderung von AsylwerberInnen einen Anstieg. Am 1.1.2017 lebten knapp 1,342 Millionen ausländische Staatsangehörige in Österreich, was einem Anteil von 15,3 Prozent an der Gesamtbevölkerung entsprach.²⁸ Die Zuwanderungsentwicklung Kärntens ist ähnlich der von Gesamt-Österreich, dennoch erreichte der AusländerInnen-Anteil mit Anfang 2017 – selbst nach der starken fluchtbedingten Zuwanderung – lediglich zehn Prozent.²⁹

²⁸ Vgl. Statistik Austria/Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres 2017.

²⁹ Vgl. Statistik Austria 2017e, Statistik Austria 2017f, Statistik Austria 2017g; eigene Berechnungen.

Der Bundesländervergleich (Abbildung 5) zeigt, dass Kärntens AusländerInnen-Anteil für die Jahre 2014 (vor der starken fluchtbedingten Zuwanderung) und 2017 (nach der starken Fluchtzuwanderung) mit 8,1 Prozent (2014) bzw. zehn Prozent (2017) im unteren Drittel bzw. Mittelfeld liegt. Niedrigere AusländerInnen-Anteile weisen nur Burgenland und Niederösterreich auf, vergleichsweise hohe hingegen – abgesehen von Wien (2014: 24,2 Prozent; 2017: 28,6 Prozent) – Salzburg und Vorarlberg. Kärntens AusländerInnen-Anteil hat nach der starken fluchtbedingten Zuwanderung weniger zugenommen als in anderen Bundesländern. Ein Grund dafür kann darin liegen, dass viele Personen nach Erhalt einer Asylberechtigung in andere Bundesländer mit der Erwartung abwandern, u. a. auf ethnische Netzwerke einer bereits etablierten Community zurückgreifen zu können und ein größeres Arbeitsplatzangebot vorzufinden. Mehr als 95 Prozent der AsylwerberInnen, die Asyl zuerkannt bekommen, ziehen in den darauffolgenden Monaten aus Kärnten weg, was Kärntens Landeshauptmann Kaiser in der dritten Integrationskonferenz des Landes Kärnten als Problembereich hervorhebt, da dadurch innovative Konzepte der Lehrlingsausbildung für junge AsylwerberInnen und Asylberchtigte konterkariert werden.³⁰

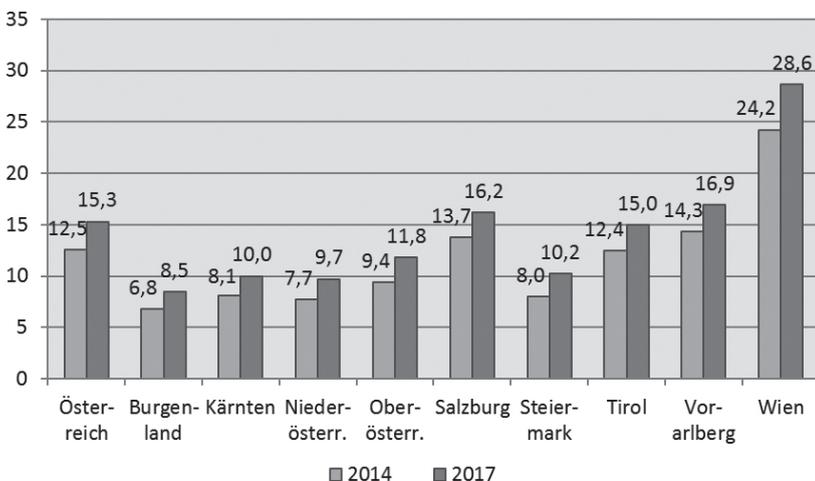
In einer Pilotstudie zu den Zuwanderungsgründen und Motiven für einen längerfristigen Aufenthalt in ländlichen Regionen anhand des Beispiels des Bezirkes Hermagor zeigt sich,³¹ dass insbesondere Arbeitsmöglichkeiten für sich und den / die PartnerIn sowie gute Bildungswege für die Kinder wesentliche Einflussgrößen für die Zuwanderung und den längerfristigen Verbleib in einer ländlichen Region sind. Es gibt jedoch Branchen, wie den Tourismus, die dringend MitarbeiterInnen suchen und gerne ihre Ausbildungsplätze mit Lehrlingen besetzen würden. Hier bedarf es innovativer Projekte, die Arbeitssuchende und Betriebe zusammenführen. Ein solches Projekt ist beispielsweise »Young Professionals« der Fachberufsschule für Tourismus in Villach (Kärnten), bei dem junge Menschen in einer Art Vor-Lehre für Tourismusberufe begeistert und für eine Lehre qualifiziert werden.³² Ein weiteres Projekt ist TourIK – Tourismus und Integration in Kärnten, bei dem junge unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge (UMF) und AsylwerberInnen, aber auch junge Asylberechtigte aus Afghanistan, dem Irak und Syrien in einem Kooperationsprojekt zwischen Diakonie de La Tour, Fachberufsschule für Tourismus und FH Kärnten in einem Jahr Vor-Lehre und begleitenden Betriebspraktikum für dringend nachgefragte Lehrberufe im Tourismus im Bereich Küche und Service qualifiziert werden.³³

³⁰ Vgl. Land Kärnten 2017.

³¹ Vgl. Gruber 2014.

³² Vgl. Santner 2017.

³³ Vgl. KWF 2017.

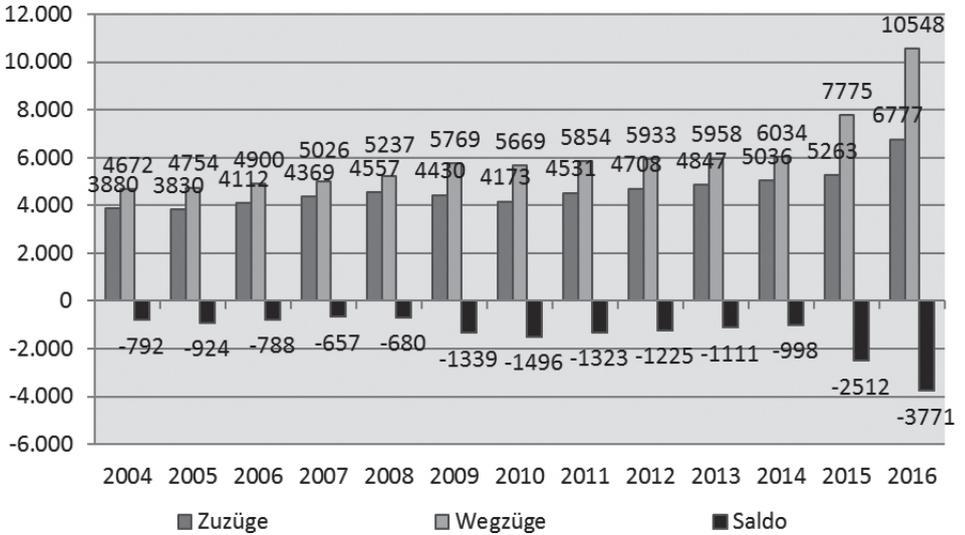
Abbildung 5: AusländerInnen-Anteil im Bundesländervergleich, 2014 und 2017 (in Prozent)

Quelle: Statistik Austria 2017g; eigene Darstellung

Der Binnenwanderungssaldo ist in Kärnten seit Jahren negativ, d.h. es ziehen mehr Menschen aus Kärnten in andere Bundesländer als aus dem Rest Österreichs nach Kärnten zuwandern. Dabei zeigt sich, dass im Besonderen seit dem Jahr 2009 aufgrund von steigenden Wegzügen aus Kärnten in andere Bundesländer ein deutlich höheres Defizit verzeichnet wurde. Der höchste negative Saldo zeigt sich jedoch für die Jahre 2015 und 2016 (vgl. Abbildung 6). Die relativ starke Binnenabwanderung konnte trotz kontinuierlich positiver Außenwanderungssaldi teilweise nicht ausgeglichen werden. In Zeiten eines vor allem politisch regulierten geringeren Außenwanderungssaldos war der Gesamtwanderungssaldo für Kärnten negativ (2005 und 2009). Seit 2011 verzeichnet Kärnten – insbesondere aufgrund des Anstiegs der fluchtbedingten Zuwanderung – einen positiven Gesamtwanderungssaldo.³⁴

³⁴ Vgl. Statistik Austria 2017d.

Abbildung 6: Binnenwanderung in Kärnten, 2004 bis 2016



Quelle: Statistik Austria 2018; eigene Darstellung

Im Folgenden wird ein detaillierter Blick auf die Zu- und Abwanderung junger Personen nach Kärnten gegeben. Abgesehen von den Charakteristika steht die Relevanz der Erwerbssituation in der Region im Vordergrund.

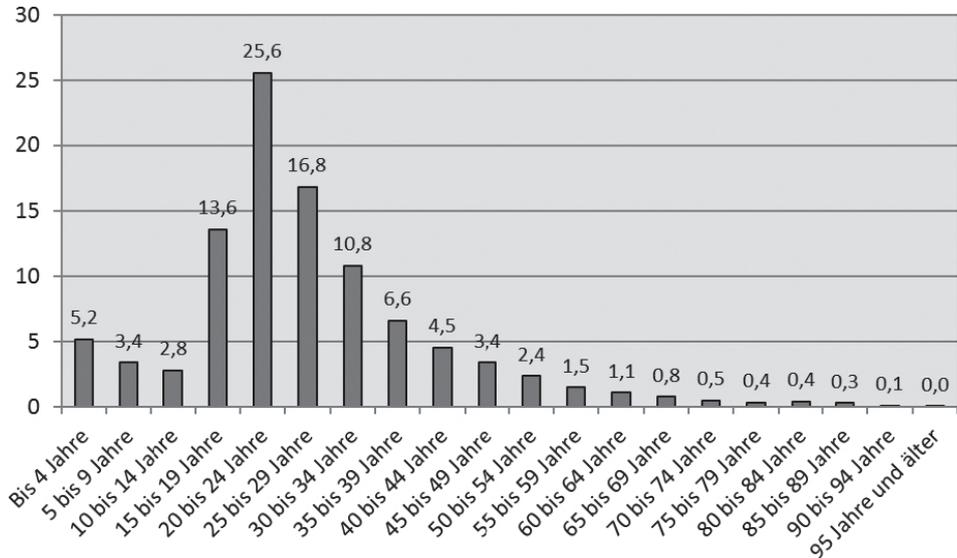
4 Arbeitslosigkeit und Abwanderung Jugendlicher

4.1 Charakteristika der abgewanderten KärntnerInnen

In den vergangenen zehn Jahren zogen im Durchschnitt 6.380 Personen von Kärnten in andere Bundesländer.³⁵ Wie in der folgenden Abbildung 7 ersichtlich, ist der Großteil der abgewanderten Personen in den Altersgruppen zwischen 15 und 34 Jahren zu finden. Im Detail entfallen von den zwischen den Jahren 2007 und 2016 in andere Bundesländer abgewanderten KärntnerInnen 66,7 Prozent auf die genannte Altersgruppe, wobei ein Viertel (25,6 Prozent) zum Zeitpunkt des Wechsels des Hauptwohnsitzes zwischen 20 und 24 Jahre alt war. 19,4 Prozent der abgewanderten Personen verteilen sich auf Altersgruppen im mittleren Alter (35 bis 64 Jahre), während Personen im potenziellen Pensionsalter nur 2,5 Prozent ausmachen. Zu 11,4 Prozent waren es Kinder, d.h. Personen unter 15 Jahren. Der amtlichen Statistik entsprechend sind es damit vor allem junge KärntnerInnen in einem Alter unter 35 Jahren und vielfach auch Kinder, welche das Bundesland verlassen und für eine Lücke (u.a. auf dem Arbeitsmarkt) sorgen.

³⁵ Vgl. Statistik Austria 2017h; eigene Berechnung.

Abbildung 7: Anteil der von 2007 bis 2016 von Kärnten in andere Bundesländer ziehenden Personen nach Altersgruppe (in Prozent)



Quelle: Statistik Austria 2017h; eigene Darstellung

In Bezug auf das Geschlecht der abwandernden KärntnerInnen zeigt sich, dass 53,3 Prozent männlich und 46,7 Prozent weiblich waren. Hierbei fällt auf, dass der Anteil der Männer erst in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist. Eine Analyse der Wanderungsbewegungen von 2003 bis 2012 ergab noch eine annähernde Gleichverteilung.³⁶ Differenziert nach dem Alter zeigt sich, dass die abwandernden Personen in den Altersgruppen zwischen 15 und 19 Jahren und ab 65 Jahren überwiegend weiblich sind. In allen weiteren Altersgruppen ist eine Dominanz des männlichen Geschlechtes feststellbar.³⁷

Von Interesse ist in Bezug auf die soziodemographischen Charakteristika der abwandernden Personen auch, dass ein nicht unbeträchtlicher Anteil (30,1 Prozent im Betrachtungszeitraum von 2007 bis 2016) keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzt. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass der Anteil an Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft im Besonderen in den vergangenen vier Jahren deutlich zugenommen hat – von 22,8 Prozent im Jahr 2013 auf 58,2 Prozent im Jahr 2016 (vgl. Statistik Austria 2017h; eigene Berechnungen). Dies ist vermutlich als Konsequenz der verstärkten Zuwanderung von AsylwerberInnen nach Österreich und deren Weiterreise innerhalb Österreichs

³⁶ Vgl. Aigner-Walder und Klinglmair 2015.

³⁷ Vgl. Statistik Austria 2017h; eigene Berechnungen.

von Süden in Richtung Norden nach Zuerkennung des Asylstatus zu sehen (siehe auch Kapitel 3).

Generell gilt, dass der Großteil der Personen in die Bundesländer Wien und Steiermark abwandert. Im gesamten Betrachtungszeitraum betraf dies 33,9 Prozent bzw. 32,8 Prozent und damit rund zwei Drittel der Zielgruppe. An dritter Stelle liegt mit 8,7 Prozent und damit bereits weit abgeschlagen das Bundesland Niederösterreich. Eine Analyse der detaillierten Wanderungsströme in Abhängigkeit des Alters zeigt, dass in der Altersgruppe zwischen 15 und 29 Jahren verstärkt die Steiermark und Wien (beide rund 38 Prozent) die Ziele der abwandernden KärntnerInnen sind. Es ist davon auszugehen, dass der Grund dafür primär die Studienaufnahme in Graz bzw. Wien ist. Eine geringe Relevanz als Zielländer haben hingegen die Bundesländer Vorarlberg und Burgenland (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Anteil der von 2007 bis 2016 aus Kärnten in andere Bundesländer abgewanderten Personen nach Zielland (in Prozent)

	-14 Jahre	15-29 Jahre	30-44 Jahre	45-59 Jahre	60-74 Jahre	75+ Jahre	Gesamt
Burgenland	3,1%	1,0%	1,9%	2,6%	3,9%	2,6%	1,7%
Niederösterreich	15,3%	5,4%	10,8%	13,0%	17,9%	16,8%	8,7%
Oberösterreich	12,5%	5,5%	9,2%	9,7%	6,7%	6,3%	7,4%
Salzburg	6,0%	4,5%	7,2%	8,1%	8,0%	8,3%	5,6%
Steiermark	27,0%	38,1%	25,3%	25,9%	25,8%	34,1%	32,8%
Tirol	9,8%	6,2%	9,0%	11,6%	8,6%	10,0%	7,7%
Vorarlberg	3,2%	1,4%	2,8%	3,3%	3,8%	3,4%	2,1%
Wien	23,2%	37,9%	33,8%	25,8%	25,3%	18,4%	33,9%

Quelle: Statistik Austria 2017h; eigene Darstellung

Von Relevanz erscheint auch die Fragestellung nach dem Bildungsstand der abwandernden KärntnerInnen. Diesbezüglich weist die Wanderungsbilanz keine Daten auf. Eine umfassende repräsentative empirische Erhebung von Aigner-Walder und Klinglmair (2015) zeigt allerdings, dass die abwandernden Personen überdurchschnittlich stark gebildet sind. Die Hälfte der befragten, zwischen den Jahren 2003 und 2012 aus Kärnten in andere Bundesländer gewanderten, Personen wies den Abschluss einer tertiären Bildungseinrichtung (Universität, Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule) auf. Über ein Viertel hat eine höhere Schule

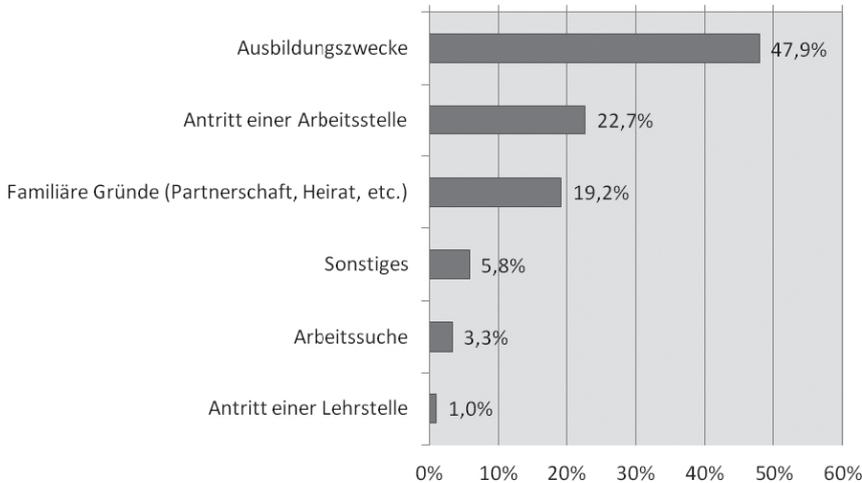
(z.B. AHS, HAK, HTL) absolviert und rund elf Prozent hatten einen Lehrabschluss vorzuweisen. Dies bestätigt, dass das Bundesland durch die Wanderungsbewegungen eindeutig von einem »Brain Drain« gezeichnet ist.

Die Betrachtung der soziodemographischen Charakteristika der aus Kärnten abwandernden Personen zeigt damit, dass im Besonderen bildungsaffine Jugendliche das südlichste Bundesland verlassen. Im Rahmen des folgenden Kapitels werden die potentiellen Gründe für diese Wanderbewegung bzw. die Relevanz von Arbeitslosigkeit für die Abwanderung aus Kärnten analysiert.

4.2 Relevanz von Arbeitslosigkeit für die Abwanderung

Vor dem Hintergrund der Abwanderung junger, bildungsstarker Personen aus Kärnten in die weiteren österreichischen Bundesländer interessiert, welche Motive diesbezüglich vorliegen. Die Beantwortung dieser Fragestellung war Zielsetzung einer groß angelegten empirischen Erhebung, welche im Jahr 2013 von Aigner-Walder und Klinglmair (2015) im Auftrag des Landes Kärnten und der Kärntner Sozialpartner durchgeführt wurde. Dabei wurde eine repräsentative Fünf-Prozent-Zufallsstichprobe aus ehemaligen KärntnerInnen gezogen, welche in den vergangenen zehn Jahren den Hauptwohnsitz in ein anderes Bundesland verlegt haben. Von den 2.350 angeschriebenen Personen antworteten 26,3 Prozent; die hohe Rücklaufquote führte zu einem hoch repräsentativen Datensample.

Aus den Daten geht hervor, dass der Hauptgrund für die Verlegung des Hauptwohnsitzes in ein anderes Bundesland Österreichs die Absolvierung einer Ausbildung außerhalb Kärntens ist. Mit 47,9 Prozent gab beinahe die Hälfte der ehemaligen KärntnerInnen diesen Grund an (vgl. Abbildung 8). Am zweithäufigsten wurde der Antritt einer Arbeitsstelle genannt (22,7 Prozent), gefolgt von familiären Gründen (z.B. Partnerschaft, Heirat) mit 19,2 Prozent. 3,3 Prozent der Befragten gaben an, zum Zwecke der Arbeitsuche weggezogen zu sein und ein Prozent für den Antritt einer Lehrstelle. Auf die verbleibenden knappen sechs Prozent entfielen sonstige Gründe, wie beispielsweise die Nennung fehlender Zukunftsperspektiven. Insgesamt war damit für 27 Prozent der Befragten der Arbeitsmarkt (der Antritt einer Arbeitsstelle, die Arbeitssuche oder der Antritt einer Lehrstelle) die relevante Komponente für die Abwanderung.

Abbildung 8: Hauptmotive für den Wegzug aus Kärnten

Quelle: Aigner-Walder und Klinglmair 2015; eigene Darstellung

Eine Detailanalyse nach dem Alter zeigt, dass von jungen Personen (15–24 Jahre) im Besonderen die Ausbildung als Hauptzweck für den Wegzug aus Kärnten genannt wird. Von über 80 Prozent dieser Zielgruppe wurde ein Ausbildungszweck als Beweggrund angegeben. Das Motiv des Antritts einer Arbeitsstelle ist hingegen mit rund 40 Prozent der Nennungen vor allem bei Personen im mittleren Alter (35–54 Jahre) verstärkt von Relevanz. Im höheren Alter dominieren mit über zwei Drittel der Nennungen dann familiäre Gründe. Der Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Hauptmotiv für den Wegzug erwies sich dabei als statistisch höchst signifikant.

Zudem zeigt sich, dass unterschieden nach dem Geschlecht im Besonderen Männer deutlich häufiger den Antritt einer Arbeitsstelle als Hauptmotiv für den Wegzug aus Kärnten nannten (27 Prozent der Männer zu 19,5 Prozent der Frauen). Bei Frauen wirken hingegen der Ausbildungszweck und familiäre Gründe deutlich stärker. Bezogen auf den ehemaligen Wohnort in Kärnten – unterschieden nach Zentralraum und ländlich geprägte Bezirke – konnte hingegen kein signifikanter Zusammenhang mit dem Hauptwanderungsmotiv identifiziert werden.

Von jenen Personen, welche eine Erwerbstätigkeit außerhalb Kärntens angenommen haben, nannten lediglich knapp zehn Prozent das Fehlen einer Arbeits- oder Lehrstelle als Grund dafür. Eine höhere Relevanz spielten im Vergleich dazu, bessere Karrieremöglichkeiten oder Einkommensperspektiven sowie die Möglichkeit, einer spezifischen beruflichen Tätigkeit oder der Beschäftigungsmöglichkeit in einem renommierten Unternehmen nachgehen zu können. Über 50 Prozent der Befragten, welche das Bundesland zu Arbeitszwecken verließen, gaben auch an, dass eine Abwanderung bei besseren beruflichen Perspektiven in Kärnten ausgeblieben wäre.

Fast drei Viertel der Befragten ist jedoch der Ansicht, dass sich ihre Berufskarriere in Kärnten schlechter entwickelt hätte. 97,1 Prozent gaben an, dass das gewählte Arbeitsverhältnis außerhalb Kärntens ihre Erwartungen voll erfüllt (56,5 Prozent) oder zumindest »erfüllt« (40,6 Prozent) hat. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in einer überdurchschnittlichen Einkommenssituation der Befragten wider. Es überrascht daher nicht, dass insgesamt lediglich 12,4 Prozent planen, den Lebensmittelpunkt wieder zurück nach Kärnten zu verlegen; 42,6 Prozent sind noch unschlüssig und die überwiegende Mehrheit von 44,9 Prozent antwortete mit »Nein«.

Von großem Interesse ist auch die Tatsache, dass der Arbeitsmarkt als die relevanteste Voraussetzung für eine Rückverlegung des Hauptwohnsitzes nach Kärnten angesehen werden kann. Über die Hälfte der befragten unschlüssigen oder nicht rückkehrwilligen ehemaligen KärntnerInnen gab an, dass für eine Rückwanderung ein ausreichendes Angebot an adäquaten Stellen in Kärnten verfügbar sein müsste. Für knapp 40 Prozent ist dies auch eine Voraussetzung in Bezug auf die berufliche Tätigkeit des/der LebenspartnerIn. Ebenfalls gleichbedeutend sind jeweils bessere Einkommensperspektiven und bessere Karrieremöglichkeiten.

Aus den Ergebnissen der Erhebung geht damit hervor, dass primär junge, gut ausgebildete Personen mobil sind und u. a. zu Arbeitszwecken den Hauptwohnsitz in andere Bundesländer verlegen. Wenngleich das primäre Motiv für die Wanderbewegung vielfach die Absolvierung einer Ausbildung ist, so gilt für eine weitere Wanderbewegung oder Rückwanderung, dass im Besonderen arbeitsspezifische Faktoren (Arbeitsangebot, Einkommens- und Karrieremöglichkeiten) die entscheidende Komponente darstellen. Eine hohe Arbeitslosigkeit Jugendlicher kann damit ein bedeutender Push-Faktor, d.h. Abstoßfaktor, für eine Wanderbewegung sein bzw. die Zuwanderung in eine Region entsprechend hemmen.

Das Untersuchungsergebnis aus Kärnten stimmt dabei weitgehend mit den Resultaten einer vergleichbaren Erhebung für das Bundesland Oberösterreich überein (vgl. Amt der Oberösterreichischen Landesregierung 2013), wobei der Fokus der erwähnten Untersuchung rein auf der Abwanderung in die Bundeshauptstadt Wien lag. Als Hauptmotive für die Abwanderung wurden ebenfalls der Beginn einer Ausbildung (im Konkreten des Studiums, 68 Prozent) und bessere Perspektiven für Beruf und Einkommen (38 Prozent) genannt. Zudem gaben 41 Prozent an, dass der Faktor Beruf, Einkommen und Karrierechancen der führende Grund für die dauerhafte Niederlassung in Wien war. Auch hier wird zur Steigerung der Attraktivität der Heimatregion eine Verbesserung der Perspektiven für Beruf und Einkommen gefordert.

Sting und Leitner (2013) heben ebenfalls hervor, dass vorhandene, den eigenen Vorstellungen entsprechende Ausbildungs- und Arbeitsplätze als Pull-Faktor, d.h. Anziehungsfaktor, für eine Wanderbewegung von Jugendlichen anzusehen sind. Dies ging aus einer umfassenden qualitativen Erhebung mit Fokus auf das Bundesland Kärnten hervor. Sie weisen jedoch auch darauf hin, dass der Stellenwert von Familie und Partnerschaft sowie materieller Aspekte (z.B. vorhandenes Eigentum) als sehr hoch anzusehen ist; diese beeinflussen demnach sowohl die Wanderbereitschaft als auch die konkrete Wahl des neuen Wohnortes.

5 Zuwanderung und Jugendarbeitslosigkeit

5.1 Charakteristika der zugewanderten KärntnerInnen

Die 56.099 AusländerInnen, die mit 1.1.2017 in Kärnten lebten, stammen aus 141 verschiedenen Nationen. Die überwiegende Mehrheit der AusländerInnen, 33.789 Personen (60,2 Prozent), sind EU-BürgerInnen. 39,8 Prozent (22.310 Personen) sind Drittstaatsangehörige, also Personen, die nicht der Europäischen Union angehören. Davon entfällt der Hauptteil auf Personen aus anderen europäischen Drittstaaten (12.988 Personen, 23,2 Prozent der ausländischen Bevölkerung), gefolgt von asiatischen Staatsangehörigen (7.104 Personen, 12,7 Prozent). Nur wenige AfrikanerInnen (1.118 Personen, zwei Prozent) und AmerikanerInnen (781 Personen, 1,4 Prozent) leben in Kärnten. Sehr klein ist die Zahl der Personen aus Ozeanien (Australien und Neuseeland: 61 Personen, 0,1 Prozent). 258 Personen (0,5 Prozent) sind staatenlos oder haben eine unbekannte / ungeklärte Staatsangehörigkeit.³⁸

Die meisten ausländischen Staatsangehörigen (nach Einzelnationen betrachtet) sind Deutsche, gefolgt von Staatsangehörigen des ehemaligen Jugoslawien (Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Slowenien). Würden Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (EU- und Nicht-EU-BürgerInnen) gesammelt betrachtet werden, wäre ihr Anteil der Größte (vgl. Tabelle 2; eigene Berechnungen).

³⁸ Vgl. Statistik Austria 2017i.

Tabelle 2: Häufigste Staatsangehörigkeiten in Kärnten

Staatsangehörigkeit	Anzahl/Anteil an der ausländischen Bevölkerung
Deutschland	10.957 (19,5%)
Bosnien und Herzegowina	7.491 (13,5%)
Kroatien	5.411 (9,6%)
Slowenien	4.235 (7,5%)
Rumänien	3.115 (5,6%)
Italien	2.572 (4,6%)
Afghanistan	2.515 (4,5%)
Ungarn	2.300 (4,1%)
Serbien	1.670 (3,0%)
Syrien	1.386 (2,5%)
Russische Föderation	1.145 (2,0%)
Niederlande	899 (1,6%)
Türkei	863 (1,5%)
Irak	647 (1,2%)
Schweiz	608 (1,1%)

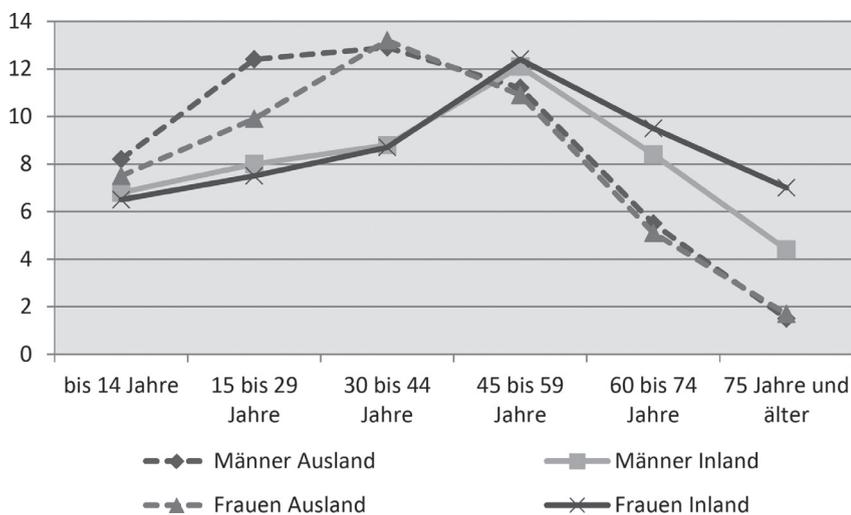
Quelle: Statistik Austria 2017i; eigene Darstellung

Von den in Kärnten lebenden ausländischen Staatsangehörigen sind zu Jahresbeginn 2017 51,8 Prozent Männer und 48,2 Prozent Frauen.³⁹ Abbildung 9 zeigt, dass die ausländische Bevölkerung im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalter bis 44 Jahre höhere Anteile aufweist als die der inländischen Bevölkerung. Der Anteil der ausländischen Männer ist zwischen 15 und 44 Jahren (im Zuge der Fluchtzuwanderung 2015/2016 kamen vor allem junge Männer in das Land) und der der ausländischen Frauen ist zwischen 30 und 44 Jahren am höchsten. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die ausländische Bevölkerung jünger ist als die in-

³⁹ Vgl. Statistik Austria 2017i.

ländische (Durchschnittsalter Gesamt-Österreich, 1.1.2017: 42,5 Jahre; AusländerInnen: 34,6 Jahre, InländerInnen: 43,9 Jahre). In Relation dazu besonders jung sind afghanische (22,9 Jahre), syrische (24,1 Jahre), irakische (26,3 Jahre), kosovarische (28,6 Jahre) und russische (29,3 Jahre) Staatsangehörige (vgl. Statistik Austria / Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres 2017). Damit zeigt sich, dass Zuwanderung zur Verjüngung der Bevölkerung beiträgt und die demographische Alterung abschwächen kann. Die höhere durchschnittliche Kinderzahl der im Ausland geborenen KärntnerInnen unterstützt dies ebenfalls (2,00; in der Türkei geborene Frauen: 2,31; aus sonstigen Drittstaaten: 2,70; in Österreich geborene KärntnerInnen: 1,34; durchschnittliche Kinderzahl der in Kärnten lebenden Frauen: 1,44) (vgl. Österreichischer Integrationsfonds 2017).

Abbildung 9: Altersverteilung der in- und ausländischen Männer und Frauen, 1.1.2017 (in Prozent)



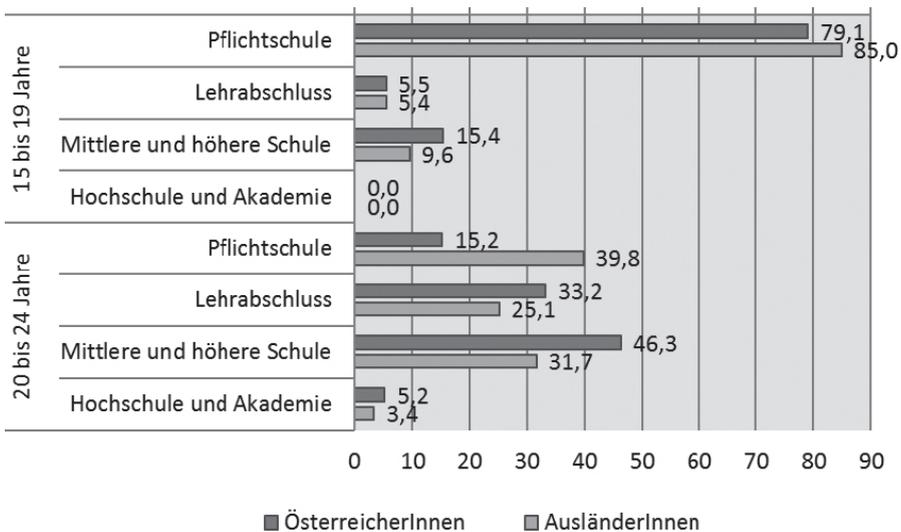
Quelle: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung

Die Verteilung nach höchster abgeschlossener Ausbildung zeigt, dass ausländische Staatsangehörige (36,1 Prozent) in Kärnten rund doppelt so häufig nur einen Pflichtschulabschluss aufweisen wie die Bevölkerung mit österreichischer Staatsangehörigkeit (18,8 Prozent). Sie haben auch weniger häufig einen Lehrabschluss (21,7 Prozent) vorzuweisen als die inländische Bevölkerung (32,8 Prozent) und weisen auch bei den Schultypen Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) (7,8 Prozent; inländische Bevölkerung: 13,9 Prozent) und Berufsbildende Höhere Schule (BHS) (4,3 Prozent; inländische Bevölkerung: 7,9 Prozent) geringere Anteile auf. Es kann jedoch nicht von einer generellen schlechteren Qualifikation der ausländischen Bevölkerung gesprochen werden. So ist der Anteil an AbsolventInnen einer Allgemeinbildenden Höheren Schule (AHS) unter den ausländischen Staatsangehörigen höher (fünf Prozent) als unter den ÖsterreicherInnen (3,7 Prozent). Außerdem ist ihr Anteil an Hochschulabsol-

ventInnen leicht höher (9,9 Prozent) als unter der österreichischen Bevölkerung (9,3 Prozent) (vgl. Statistik Austria 2015; eigene Berechnungen). Für die Gruppe der ausländischen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren fällt auf, dass ein wesentlich höherer Anteil als bei den österreichischen Staatsangehörigen nur über einen Pflichtschulabschluss verfügt (darin inkludiert können auch Personen ohne Schulabschluss sein), gleichzeitig ist der Anteil an AbsolventInnen einer BMS, BHS oder AHS geringer. Der Anteil an AbsolventInnen einer Lehre ist bei den Jugendlichen österreichischer und ausländischer Staatsangehörigkeit fast gleich hoch (vgl. Abbildung 10).

Die Qualifikation ist wiederum ein wesentlicher Einflussfaktor für die Beschäftigungsfähigkeit. Eine niedrige Qualifikation erhöht das Arbeitslosigkeitsrisiko und wirkt sich bei ausländischen Staatsangehörigen noch stärker aus. Für das Jahr 2016 zeigt sich für Gesamt-Österreich, dass AusländerInnen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss vorweisen konnten, stärker von Arbeitslosigkeit betroffen waren (34 Prozent) als ÖsterreicherInnen mit derselben Qualifikation (29 Prozent).⁴⁰

Abbildung 10: Höchste abgeschlossene Ausbildung der 15 bis 24 Jährigen In- und AusländerInnen in Kärnten, 2015 (in Prozent)



Quelle: Statistik Austria 2015; eigene Darstellung

⁴⁰ Vgl. Statistik Austria / Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres 2017.

5.2 Erwerbsstatus von ZuwanderInnen in Kärnten

Bei der Betrachtung des Erwerbsstatus ist eine wichtige Kennzahl die Erwerbstätigenquote (zur Definition der Erwerbstätigen siehe Kapitel 2). Diese gibt Auskunft über den Anteil der Erwerbspersonen in einer gewissen Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe. In der Erwerbstätigenquote werden arbeitslose Personen nicht berücksichtigt.⁴¹ Die Erwerbstätigenquote beträgt in Kärnten 69,9 Prozent und ist nach Wien und Burgenland die drittniedrigste im Bundesländervergleich; die durchschnittliche Erwerbstätigenquote für Gesamt-Österreich beträgt 71,5 Prozent. Bei Betrachtung nach Staatsangehörigkeit zeigt sich, dass die Erwerbstätigenquote der ausländischen Bevölkerung in Kärnten – nach Wien – die niedrigste in Österreich ist (57,7 Prozent; Gesamt-Österreich: 62,6 Prozent). Die Erwerbstätigenquote der inländischen Kärntner Bevölkerung beträgt im Vergleich dazu 71,4 Prozent und rangiert damit ebenfalls an drittletzter Stelle Österreichs. Es fällt auf, dass im Unterschied zu allen anderen Bundesländern, in Kärnten StaatsbürgerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien eine höhere Erwerbstätigenquote aufweisen als EU-BürgerInnen. Besonders niedrig fällt in Kärnten jedoch mit 40,8 Prozent die Erwerbstätigenquote von anderen Drittstaatsangehörigen aus (Österreich-Durchschnitt: 45 Prozent).

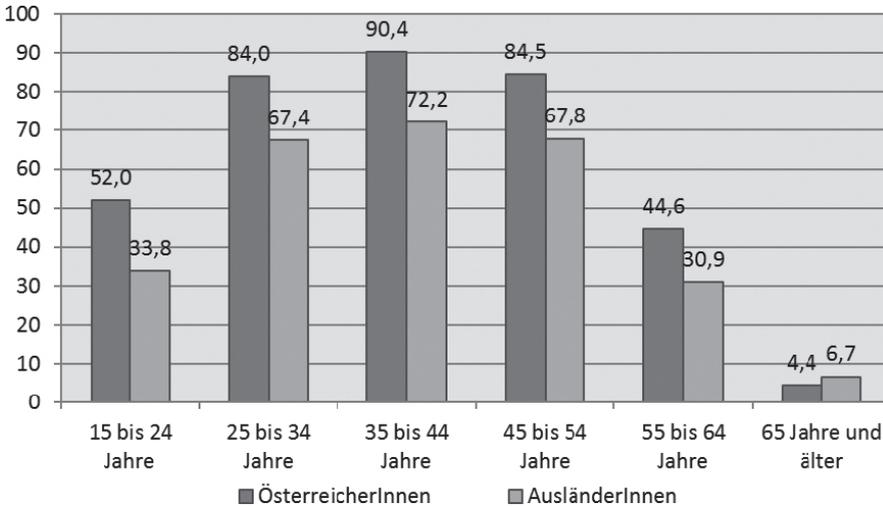
Bezogen auf das Geschlecht beträgt die Erwerbstätigenquote der inländischen Männer im Österreich-Durchschnitt 76,7 Prozent und der ausländischen Männer 68,8 Prozent. Die Erwerbstätigenquote der österreichischen Männer (76,5 Prozent) in Kärnten liegt nur leicht, die der ausländischen Männer (60 Prozent) stärker hinter dem jeweiligen Österreichschnitt. Die Erwerbstätigenquote der Frauen liegt im Österreich-Durchschnitt für inländische Frauen bei 69,9 Prozent und für ausländische Frauen bei 56,8 Prozent. Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit in Kärnten im Vergleich zu allen anderen Bundesländern die niedrigste Erwerbstätigenquote (66,3 Prozent) aufweisen. Die Erwerbstätigenquote der ausländischen Frauen hingegen liegt mit 55,5 Prozent nahe beim Österreichschnitt.⁴²

Die Auswertung der Erwerbstätigkeit nach Altersgruppen zeigt, dass die Erwerbstätigenquote der ausländischen Staatsangehörigen in Kärnten für das Jahr 2016 in allen Altersgruppen (mit Ausnahme der 65-Jährigen und älteren Personen) wesentlich niedriger ist als jene der KärntnerInnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Besonders geringe Quoten sind in den Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen (30,9 Prozent) und der 15- bis 24-Jährigen (33,8 Prozent) vorzufinden. Die im Vergleich zu den österreichischen Staatsangehörigen höhere Erwerbstätigenquote der 65-Jährigen und älteren ausländischen Personen könnte auf fehlende pensionsrechtliche Ansprüche zurückzuführen sein (vgl. Abbildung 11; eigene Berechnungen).

41 Vgl. Springer Gabler o.J.

42 Vgl. Statistik Austria 2016.

Abbildung 11: Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen der in- und ausländischen Bevölkerung, 2016 (in Prozent)



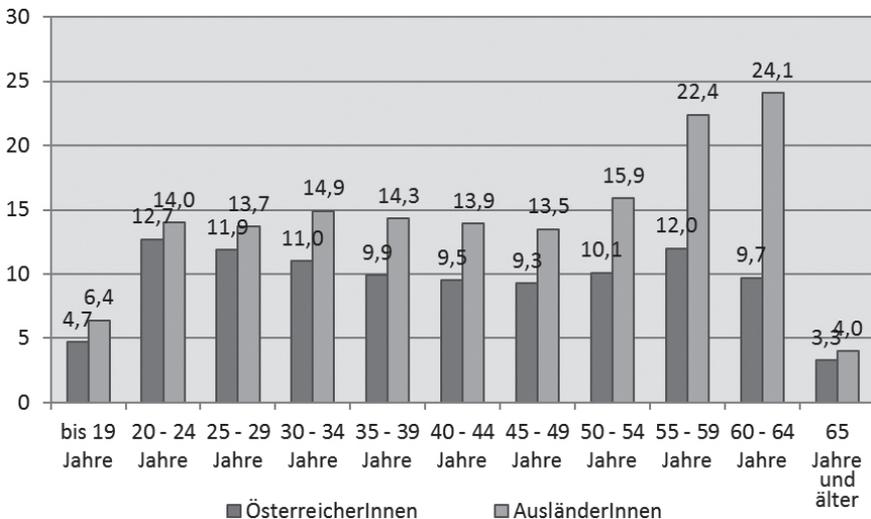
Quelle: Statistik Austria 2017; eigene Darstellung

Die zweite wichtige Kennzahl bei der Betrachtung der Arbeitsmarktintegration ist die Arbeitslosigkeit. Im Jahresdurchschnitt 2016 betrug die Arbeitslosenquote nach ILO-Definition für Kärnten 5,4 Prozent (für Gesamt-Österreich sechs Prozent). Nach den Altersgruppen betrachtet, ist besonders die Arbeitslosenquote der jungen Erwerbstätigen zwischen 15 und 24 Jahren in allen österreichischen Bundesländern am höchsten. Den dritthöchsten Wert nimmt, wie in Kapitel 2 dargestellt, Kärnten mit 12,2 Prozent ein (Österreich-Durchschnitt: 11,2 Prozent; vgl. Statistik Austria 2016).

Nach nationaler Definition (zu weiteren Erklärungen siehe Kapitel 2) ist die Arbeitslosenquote jeweils höher. Diese betrug im Jahresdurchschnitt 2016 für Personen ausländischer Staatsangehörigkeit in Kärnten 14,8 Prozent und für österreichische Staatsangehörige 10,4 Prozent. Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass insbesondere ausländische Frauen stark von Arbeitslosigkeit (16,5 Prozent; inländische Frauen: 9,6 Prozent) betroffen sind. Die Arbeitslosenquote der ausländischen Männer beträgt 13,6 Prozent und der inländischen Männer elf Prozent.⁴³ Nach Altersgruppen betrachtet wird sichtbar, dass ausländische Staatsangehörige in allen Altersklassen höhere Arbeitslosenquoten aufweisen als die inländische Bevölkerung. Besonders hoch ist diese in der Altersgruppe zwischen 55 und 64 Jahren (vgl. Abbildung 12). Hier dürften eine verminderte Beschäftigungsfähigkeit u. a. aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen und fehlenden Pensionsansprüchen zusammenwirken.

⁴³ Vgl. AMS 2016.

Abbildung 12: Arbeitslosenquote der in- und ausländischen Bevölkerung, nationale Definition, 2016 (in Prozent)



Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2017; eigene Darstellung

Für Gesamt-Österreich zeigt sich, dass unter den ausländischen Staatsangehörigen insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit höher ist als bei den österreichischen Staatsangehörigen. Während die Jugendarbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2016 für Gesamt-Österreich (nach der nationalen Definition) 8,9 Prozent betragen hat, machte diese für junge Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawien (ohne EU-Länder) 10,2 Prozent, der Türkei 9,6 Prozent und der sonstigen Drittstaaten sogar 31,3 Prozent aus.⁴⁴ Für Kärnten zeigt sich auf Grundlage der Arbeitslosenquote nach ILO-Definition speziell bei ausländischen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren eine besonders hohe Arbeitslosigkeit von 38,5 Prozent.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Statistik Austria/Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres 2017.

⁴⁵ Vgl. Statistik Austria 2017i; eigene Berechnungen.

6 Resümee

Die Arbeitslosigkeit Jugendlicher ist mit der Wirtschaftskrise innerhalb der Europäischen Union deutlich gestiegen und stellt auch in Österreich – trotz unterdurchschnittlicher Werte – ein ernstzunehmendes Problem dar. Im Besonderen die wirtschaftlichen Folgekosten der Jugendarbeitslosigkeit sind nicht zu unterschätzen. Dies gilt auch für das Bundesland Kärnten, welches nach Wien und dem Burgenland die dritthöchste Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen aufweist und ohnehin durch eine negative Binnenwanderung gezeichnet ist.

Vor allem junge und überdurchschnittlich stark gebildete Personen wandern aus Kärnten in die weiteren Bundesländer – und hier im Besonderen die Steiermark und Wien – ab. Der Antritt einer Arbeits- bzw. Lehrstelle oder die Arbeitssuche spielen dabei mit 27 Prozent der Nennungen eine nicht unwesentliche Rolle für die Wanderbewegung. Auch für eine potenzielle Rückkehr werden die Verfügbarkeit eines adäquaten Arbeitsplatzes (auch für den/die PartnerIn) sowie Einkommens- und Karriereperspektiven vorausgesetzt. Eine hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen kann die Abwanderung aus einer Region fördern bzw. ist dementsprechend als hemmender Faktor für eine Rückwanderung zu sehen.

Gegenteilig zeigt sich bei der internationalen Zuwanderung, dass vor allem jüngere Menschen aus dem Ausland nach Kärnten zuwandern. Als Zuwanderungsgründe kommt meist ein Bündel an Faktoren in Betracht; so sind es insbesondere Push-Faktoren wie geringe Erwerbsmöglichkeiten, hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne oder Krieg sowie ethnische und religiöse Verfolgung, die zum Wegziehen veranlassen. Im Gegensatz dazu motivieren Pull-Faktoren, wie die Aussicht auf bessere Erwerbs- und Bildungschancen oder Lebensbedingungen, zur Zuwanderung. Am Kärntner Arbeitsmarkt zeigt sich jedoch (wie auch für Gesamt-Österreich), dass ausländische Staatsangehörige eine schlechtere Arbeitsmarktintegration (niedrigere Erwerbstätigenquote bei gleichzeitig höherer Arbeitslosenquote) aufweisen als die österreichische Bevölkerung. Im Besonderen Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren weisen eine im Vergleich zu allen Altersgruppen niedrige Erwerbstätigenquote und eine hohe Arbeitslosenquote auf. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte die zum Teil niedrigere Qualifikation sein.

Auch bei AsylwerberInnen, die durchwegs einer jungen Altersgruppe angehören, kann festgestellt werden, dass diese nach Erhalt der Asylzuerkennung vielfach aus Kärnten (vor allem nach Wien) u. a. mit der Erwartung wegziehen, ethnische Netzwerke und mehr Arbeitsmöglichkeiten vorzufinden. Es sind daher auch bei den MigrantInnen u. a. die (erwar-

teten) besseren Arbeitsperspektiven, die zur Abwanderung motivieren. Parallel dazu werden in vielen Branchen dringend MitarbeiterInnen gesucht und würden Ausbildungsplätze gerne mit Lehrlingen besetzt werden. Innovative Projekte scheinen notwendig, um junge Personen an diese zu vermitteln und so die Jugendarbeitslosigkeit und Abwanderung aus Kärnten zu reduzieren.

Quellen

- Aigner-Walder, B. (2017): Kärnten im Bundesländervergleich. In: KIHS (Hg.): Bericht zur Wirtschaftslage des Landes Kärnten 2016/2017. Verbesserte Wirtschaftslage bietet Spielraum für wachstumsstärkende Reformen, Seite 127–152.
- Aigner-Walder, B./Klinglmair, R. (2015): Brain Drain. Hintergründe zur Abwanderung aus Kärnten. Klagenfurt: Mohorjeva Hermagoras.
- AMS (2016): Arbeitslose, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslosenquoten nach Nationalität. Code: AL090. Arbeitsmarktdaten Online. [Stand: 1.9.2017].
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (2013): Oberösterreich, die Jungen und die Zukunft. Was zieht Oberösterreicher/innen nach Wien und was wieder zurück? Erkenntnisse aus einer Motivstudie in Zusammenarbeit mit dem Linzer Institut für qualitative Analysen. Linz.
- Borchers, K. (2008, unter Mitarbeit von Breustedt, W.): Die Datenlage im Bereich der internationalen Migration. Europa und seine Nachbarregionen. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Referat 220 – Grundsatzfragen der Migration, Projektmanagement, Finanzen, Geschäftsstelle Wissenschaftlicher Beirat.
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2017): (Register-) Arbeitslosenquoten: Bestand – Jahresdurchschnittswert(e) 2016. BaliWeb-Datenbank. [Stand: 1.9.2017].
- Eurofound (2012): NEETs – Young people not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy responses in Europe. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Eurostat (2017a): Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit (%). Eurostat-Datenbank. Code: lfsa_urgan. [Stand: 18.8.2017].
- Eurostat (2017b): Inaktive Bevölkerung als Prozentsatz der Gesamtbevölkerung, nach Geschlecht und Alter (%). Eurostat-Datenbank. Code: lfsa_ipga. [Stand: 19.8.2017].
- Eurostat (2017c): Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit (%). Eurostat-Datenbank. Code: lfsa_ergan. [Stand: 19.8.2017].
- Gruber, M. (2014): Migration als Chance für den ländlichen Raum. Pilotstudie für den Bezirk Hermagor. Villach: Fachhochschule Kärnten.
- Gruber, M. (2016): Gemeinden – Vordenker der Integration. In: Mindler-Steiner, J. (Hg.): Integration nach vor Denken. Österreichs Umgang mit dem (noch) Fremden. Wien: Verlag noir, Seite 137–146.

- Han, P. (2006): Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle – Fakten – Politische Konsequenzen – Perspektiven. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Haug, S. (2000): Klassische und neuere Theorien der Migration. Arbeitspapiere Nr. 30, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2017): Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit im Jahr 2015 in Deutschland. Internet: http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Kosten_ALO_2015.pdf [Stand: 21.8.2017].
- KWF – Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds (2017): Projekt »Vor-Lehre« für junge Flüchtlinge startet mit einem kooperativen Fördermodell, um dem Fachkräftemangel im Kärntner Tourismus entgegen zu wirken. Internet: www.kwf.at/tourik-tourismus-und-integration-in-kaernten [Stand: 18.9.2018].
- Land Kärnten (2017): 3. Integrationskonferenz in Cap Wörth. Internet: www.ktn.gv.at/Service/News?nid=26924 [Stand: 1.9.2017].
- Metzger, I. (2016): SPÖ-Heereschef gegen Planspiele im ÖVP-Innenministerium. In: Kurier.at, 7.12.2016. Internet: <https://kurier.at/politik/inland/debatte-um-asyl-obergrenze-doskozil-warnt-vor-anhaltelagern/234.542.771> [Stand: 29.8.2017].
- Moeller, J. (2015): Jugendarbeitslosigkeit – Ein Problem von europäischer Dimension. In: ifo Schnelldienst, 17/2015, 68. Jahrgang, Seite 1–6.
- Österreichischer Integrationsfonds (2017): Bundesländer. Statistiken zu Migration & Integration 2016. Wien.
- Republik Österreich (2016): Gemeinsame Vorgangsweise von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden zum Asylgipfel am 20. Jänner 2016. Internet: www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=61858 [Stand: 29.8.2017].
- Santner, D. (2017): Junge Profis am Weg in ihre Lehre. In: Kleine Zeitung.at, 1.3.2017. Internet: www.kleinezeitung.at/kaernten/villach/aktuelles_villach/5176549/Villach_Junge-Profis-am-Weg-in-ihre-Lehre [Stand: 1.9.2017].
- Springer Gabler (o.J.): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Erwerbstätigenquote. Internet: www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/9192/erwerbstaetigenquote-v9.html [Stand: 31.8.2017].
- Statistik Austria (2015): Abgestimmte Erwerbsstatistik 2015. STATcube-Datenbank. [Stand: 31.8.2017].
- Statistik Austria (2016): Arbeitsmarktstatistiken 2016, Detailergebnisse H – Bundesländer. Wien.
- Statistik Austria (2017a): Arbeitsmarktstatistiken 2016. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung. Wien.
- Statistik Austria (2017b): Wanderungen. Internet: www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/index.html [28.8.2017].
- Statistik Austria (2017c): Wanderungen 2004–2016 nach Gebietseinheiten. Wanderungsstatistik. Internet: www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=022915 (28.8.2017).

- Statistik Austria (2017d): Wanderungen 2002–2016 nach Bundesländern. Wanderungsstatistik. Wien.
- Statistik Austria (2017e): Jahresdurchschnittsbevölkerung 1952–2016 nach Bundesland. Statistik des Bevölkerungsstandes. Wien.
- Statistik Austria (2017f): Jahresdurchschnittsbevölkerung 1961–2016 nach Bundesland – Ausländische Staatsangehörige. Statistik des Bevölkerungsstandes. Wien.
- Statistik Austria (2017g): Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 1982 nach Bundesländern und Staatsangehörigkeit. Statistik des Bevölkerungsstandes. Wien.
- Statistik Austria (2017h): Wanderungen innerhalb Österreichs. STATcube-Datenbank. [Stand: 22.8.2017].
- Statistik Austria (2017i): Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 1982. STATcube-Datenbank. [Stand: 30.8.2017].
- Statistik Austria (2017j): Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdaten. STATcube-Datenbank. [Stand: 1.9.2017].
- Statistik Austria (2018): Wanderungen innerhalb Österreichs (Binnenwanderungen) zwischen und innerhalb der Bundesländer 1996–2017. Wien.
- Statistik Austria / Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2017): Migration und Integration. Zahlen, Daten und Indikatoren 2017. Wien.
- Sting, S. / Leitner, S. (2013): Zurück nach Kärnten? Eine Studie zur sozialräumlichen Selbstverortung von jungen Erwachsenen aus Kärnten. Forschungsbericht des Instituts für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung (IfEB) an der Alpen-Adria-Universität. Klagenfurt.
- Tosun, J. (2015): Jugendarbeitslosigkeit und Beschäftigungspolitik in der EU. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 4–5/2015.
- ZEW (2014): Youth Unemployment in Europe. Appraisal and Policy Options. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Jugend- und Gesamtarbeitslosenquote, Österreich und EU-28, 2007 bis 2016	7
Abbildung 2:	Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) sowie Nichterwerbspersonen in Relation zur Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren, Österreich und EU-28, 2016 (in Prozent)	8
Abbildung 3:	Jugendarbeitslosigkeit in den österreichischen Bundesländern, 2016 (in Prozent)	9
Abbildung 4:	Entwicklung der Außenwanderung in Kärnten, 2004 bis 2016	15
Abbildung 5:	AusländerInnen-Anteil im Bundesländervergleich, 2014 und 2017 (in Prozent)	17
Abbildung 6:	Binnenwanderung in Kärnten, 2004 bis 2016	18
Abbildung 7:	Anteil der von 2007 bis 2016 von Kärnten in andere Bundesländer ziehenden Personen nach Altersgruppe (in Prozent)	20
Abbildung 8:	Hauptmotive für den Wegzug aus Kärnten	23
Abbildung 9:	Altersverteilung der in- und ausländischen Männer und Frauen, 1.1.2017 (in Prozent)	27
Abbildung 10:	Höchste abgeschlossene Ausbildung der 15 bis 24 Jährigen In- und AusländerInnen in Kärnten, 2015 (in Prozent)	28
Abbildung 11:	Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen der in- und ausländischen Bevölkerung, 2016 (in Prozent)	30
Abbildung 12:	Arbeitslosenquote der in- und ausländischen Bevölkerung, nationale Definition, 2016 (in Prozent)	31
Tabelle 1:	Anteil der von 2007 bis 2016 aus Kärnten in andere Bundesländer abgewanderten Personen nach Zielland (in Prozent)	21
Tabelle 2:	Häufigste Staatsangehörigkeiten in Kärnten	26

www.ams.at/karrierekompass

www.ams.at/berufsinfo

... sind die Internet-Adressen für Berufsinformationen

Unter den oben genannten Internet-Adressen stehen Ihnen aktuelle Berufs-
informationen per Knopfdruck zur Verfügung. Hier finden Sie unter anderem:

- Informationen über die BerufsInfoZentren des AMS und deren Angebot.
- Eine Auflistung aller BerufsInfoBroschüren des AMS sowie Hinweise, welche Broschüren Sie downloaden können.
- Programme, die Sie bei Ihrer Berufs- und Bildungsentscheidung unterstützen.
- Datenbanken, mit denen Sie die Berufs- und Bildungswelt per Mausclick erobern.

EIN BESUCH IM NETZ LOHNT SICH ALLEMAL!!!

Beispiele der Online-Infos des AMS

Benötigen Sie eine Orientierungshilfe für Ihre Berufswahl, ist der *Berufskompass* die richtige Adresse.

Das *AMS-Qualifikationsbarometer* zeigt Ihnen, in welchen Berufsbereichen Arbeitskräfte nachgefragt werden und mit welchen Qualifikationen Sie punkten.

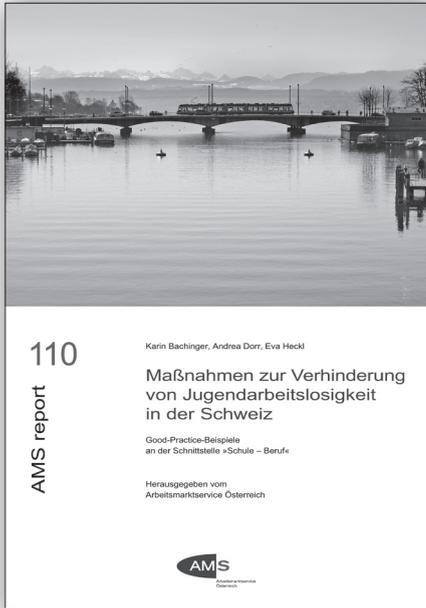
Im *AMS-Berufsinformationssystem* erfahren Sie, welche Qualifikationen in Ihrem Beruf derzeit gefragt sind, mit welchen Arbeitsbelastungen Sie rechnen müssen und welche Berufsalternativen Ihnen offenstehen.

Im *AMS-Berufslexikon* online können Sie detaillierte Beschreibungen einer Vielzahl von Einzelberufen aus allen Bildungsebenen aufrufen.

Die *AMS-Weiterbildungsdatenbank* bietet einen Überblick über Weiterbildungsmöglichkeiten, Ausbildungsträger und Kurse in ganz Österreich.

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



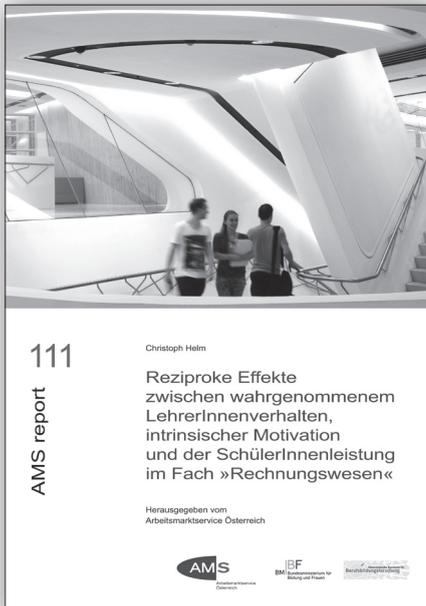
AMS report 110

Karin Bachinger, Andrea Dorr, Eva Heckl

Maßnahmen zur Verhinderung von Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz

Good-Practice-Beispiele an der Schnittstelle »Schule – Beruf«

ISBN 978-3-85495-586-3



AMS report 111

Christoph Helm

Reziproke Effekte zwischen wahrgenommenem LehrerInnenverhalten, intrinsischer Motivation und der SchülerInnenleistung im Fach »Rechnungswesen«

ISBN 978-3-85495-587-1

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 112

Regina Haberfellner

Zur Digitalisierung der Arbeitswelt

**Globale Trends – europäische und
österreichische Entwicklungen**

ISBN 978-3-85495-588-X



AMS report 113

Sabine Putz, Hilde Stockhammer, René Sturm (Hg.)

Geschlecht, Berufswahl und Arbeitsmarkt

**Eine aktuelle Projektschau der
Abt. Arbeitsmarktforschung und
Berufsinformation und der
Abt. Arbeitsmarktpolitik für Frauen
des AMS Österreich**

ISBN 978-3-85489-8

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

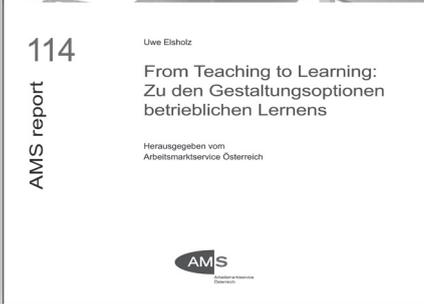


AMS report 114

Uwe Elsholz

From Teaching to Learning: Zu den Gestaltungsoptionen betrieblichen Lernens

ISBN 978-3-85495-590-1

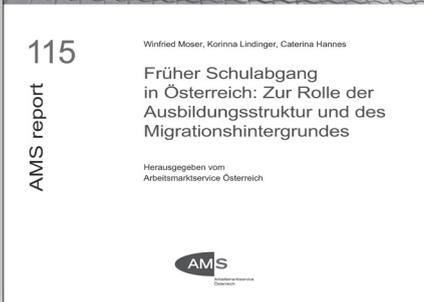


AMS report 115

Winfried Moser, Korinna Lindinger, Caterina Hannes

Früher Schulabgang in Österreich: Zur Rolle der Ausbildungsstruktur und des Migrationshintergrundes

ISBN 978-3-85495-591-X



Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 116

Sandra Schneeweiß

Wenn die Norm ein Geschlecht hat

Zur Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich

ISBN 978-3-85495-592-8



AMS report 117

Andrea Dorr, Christina Enichlmair, Eva Heckl, Petra Ziegler

IKT-Kompetenzen im Fokus der aktiven Arbeitsmarktpolitik

Initiativen und Good Practices für Niedrig- und Mittelqualifizierte vor dem Hintergrund von PIAAC: Österreich im internationalen Vergleich

ISBN 978-3-85495-593-6



Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 118

*Andrea Egger-Subotitsch, Claudia Liebeswar,
Larissa Bartok (abif), Andreas Riesenfelder (L&R)
& Monika Rauscher (move-ment)*

Validität der Feststellung des Beschäftigungspotenzials anhand von AMS- und HV-Verbleibsdaten

ISBN 978-3-85495-594-4



AMS report 119

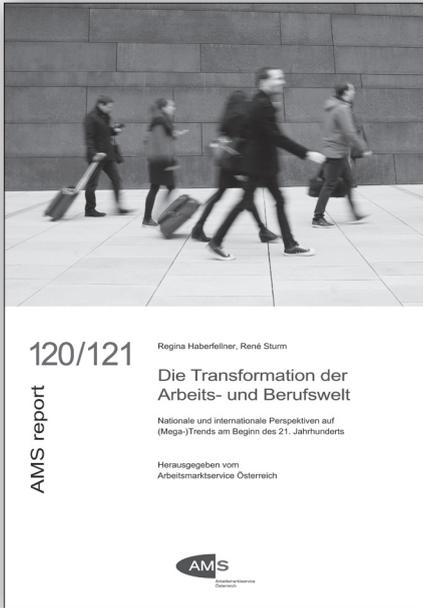
Monira Kerler, Martin Stark

Beratung mit Wirkung Die Effekte der Berufsberatung von BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS am Beispiel von Burgenland und Tirol

ISBN 978-3-85495-595-2

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 120/121

Regina Haberfellner, René Sturm

Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt **Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts**

ISBN 978-3-85495-596-0



AMS report 122

Ferdinand Lechner, Walter Reiter, Petra Wetzel, Barbara Willsberger

Die experimentelle Arbeitsmarktpolitik der 1980er- und 1990er-Jahre in Österreich

Rückschlüsse und Perspektiven für Gegenwart und Zukunft der aktiven Arbeitsmarktpolitik

ISBN 978-3-85495-598-7

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

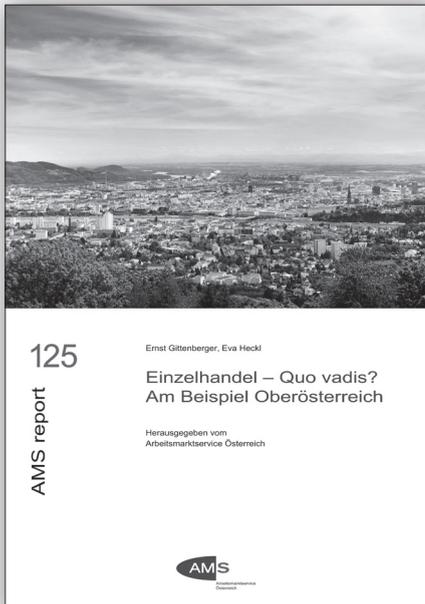


AMS report 123/124

Karin Steiner, Monira Kerler

Trends und Bedarfe in der österreichischen Bildungs- und Berufsberatung

ISBN 978-3-85495-599-5



AMS report 125

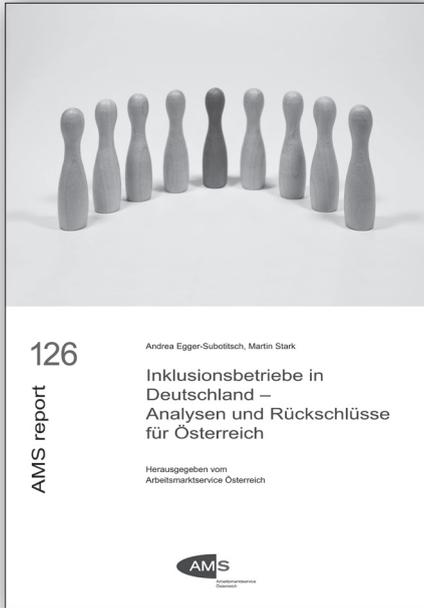
Ernst Gittenberger, Eva Heckl

Einzelhandel – Quo vadis? Am Beispiel Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-601-0

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

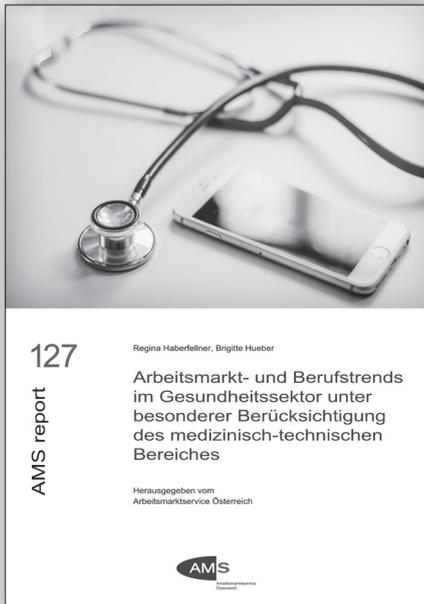


AMS report 126

Andrea Egger-Subotitsch, Martin Stark

Inklusionsbetriebe in Deutschland – Analysen und Rückschlüsse für Österreich

ISBN 978-3-85495-602-9



AMS report 127

Regina Haberfellner, Brigitte Hueber

Arbeitsmarkt- und Berufstrends im Gesundheitssektor unter besonderer Berücksichtigung des medizinisch-technischen Bereiches

ISBN 978-3-85495-603-7

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 128

Daniela Hosner, Doris Schmoller, Eva Heckl

Early Intervention

Strategien und Maßnahmen in Deutschland –
Lessons learnt für Österreich

ISBN 978-3-85495-604-5



AMS report 129

Alexandra Weiss

Von der industriellen Reservearmee zur Ich-AG

Frauenarbeit in Österreich im Strukturwandel
des Kapitalismus

ISBN 978-3-85495-605-3

Aktuelle Publikationen der Reihe AMS report

Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



AMS report 130

Sabine Etl, Raoul Biltgen, Elli Scambor

Neue Wege in der arbeitsmarktorientierten Beratung und Betreuung von Männern

Das Projekt »Männer BBE« des AMS Wien und der Männerberatung Wien

ISBN 978-3-85495-642-8



AMS report 131/132

Monira Kerler, Sofia Kirilova, Claudia Liebeswar

Bildungs- und Berufsberatung für den tertiären Aus- und Weiterbildungssektor und Arbeitsmarkt

Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit besonderem Fokus auf die Weiterentwicklung des Informationsangebotes des AMS

ISBN 978-3-85495-643-6

Der vorliegende Beitrag verfolgt die Zielsetzung, die Relevanz von Jugendarbeitslosigkeit für Migrationsbewegungen zu analysieren. Sowohl die theoretischen Darlegungen als auch die empirischen Ergebnisse am Beispiel des Bundeslandes Kärnten weisen auf die hohe Relevanz von arbeitsmarktbezogenen Faktoren für die Abwanderung aus einer Region bzw. eine potenzielle Rückwanderung von Jugendlichen hin. Während für innerhalb Österreichs wandernde Personen durch die Migrationsbewegung vorwiegend eine Verbesserung der Erwerbssituation gegeben scheint, kann diese Aussage für von aus dem Ausland zugewanderte Personen nur bedingt getätigt werden; die Arbeitslosigkeit unter zugewanderten Jugendlichen ist überdurchschnittlich hoch.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich
für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung



P.b.b.
Verlagspostamt 1200

ISBN 978-3-85495-648-7